

---

---

# KAPITEL 1

---

## BRESLAU 1862 - 1880

In Breslau, der Heimatstadt ANDERSSENS, die außer diesem Heros noch Meister wie HARRWITZ, RIEMANN und SCHOTTLÄNDER hervorgebracht hat und in der ZUKERTORTS Schachtalent geweckt und gebildet worden ist, wurde ich am 5. März 1862 geboren. Ich kam bereits als außergewöhnlicher Mensch zur Welt; ich war nämlich zu nicht geringem Entsetzen meiner Eltern mit einem Klumpfuß behaftet, der mich jedoch an raschen Fortschritten nicht gehindert hat. Mit 4 Jahren lernte ich lesen und schreiben und mit 6 Jahren las ich bereits alle Bücher der väterlichen Bibliothek die mir unter die Hände gerieten, und nicht ohne Verständnis. Ich besuchte das Elisabeth-Gymnasium, von welchem auch ANDERSSEN seine Schulbildung bezogen hatte. Mit Vergnügen erinnere ich mich noch heute daran, wie mein Lehrer in der Vorschulklasse die Hände über dem Kopf zusammenschlug – über seinem eigenen nämlich –, als ich zum ersten Male lesen sollte und nicht, wie meine Altersgenossen, mühselig buchstabierte, sondern fließend und sinngemäß wie ein Erwachsener vorlas. Weniger Neigung und Talent hatte ich von Anfang an für das Rechnen, und selbst später, als ich

schon erwachsen war, habe ich oft genug von meiner Mutter den Vorwurf hören müssen, daß ich nicht zu rechnen verstände. In den anderen Fächern besonders in den alten Sprachen, war ich fast immer der erste, und es wurde mir das so zur Gewohnheit, daß es mir zu Hause geradezu als Blamage angerechnet wurde, wenn ich einmal mit einem anderen Platze vorlieb nehmen mußte. Trotzdem waren meine Lehrer mit mir keineswegs sehr zufrieden. Es beruhte dies auf einer prinzipiellen Meinungsverschiedenheit. Ich war nämlich ein eifriger Gegner der Hausarbeit, deren Schädlichkeit ja jetzt allgemein anerkannt ist; mein Ideal, welches ich praktisch zu verwirklichen suchte, war der fünf- oder höchstens sechsständige Arbeitstag. Allein ich stand mit dieser Ansicht fast völlig isoliert da, das schöne Schlagwort von der „Überbürdung der Schüler“ war damals leider noch nicht erfunden, und die Lehrer taten meine praktischen Bestrebungen auf dem Gebiete der Schulreform einfach mit dem blasphemistischen Worte „Faulheit“ ab. Häufig luden sie mich sogar ein, um mich eines volkswirtschaftlichen Ausdrucks zu bedienen, Überstunden zu machen, eine Einladung, die ich aus begreiflichen Gründen nicht gut

ablehnen konnte. Für jede dieser Überstunden erhielt ich dann eine Quittung ausgestellt, welche den brutalen Namen „Arrestzettel“ führte. Trotz vielfacher Vorkommnisse dieser Art wußte ich jedoch meine Lehrer durch Aufmerksamkeit während des Unterrichts und gute Leistungen stets wieder zu versöhnen, und so stieg ich regelmäßig von Klasse zu Klasse auf. In meinen zahlreichen Mußestunden beschäftigte ich mich vorzugsweise mit Lektüre, leider ganz wahllos, indem ich einfach alle Bücher las, die ich mir verschaffen konnte. Als Obersekundaner, im Alter von 15 Jahren, wurde ich auf das Schachspiel aufmerksam gemacht. Wohl hatte ich früher schon unter Anleitung eines Freundes phantastische Fahrten auf den 64 Feldern gemacht, aber den eigentlichen Beginn meiner Schachlaufbahn muß ich von dem Moment ab datieren, wo mir ein Schulkamerad die überraschende Mitteilung machte, daß über das Schachspiel auch Bücher geschrieben seien, und mir das „praktische Schachbüchlein von ALPHONS VON BREDA“ lieh. Damit ging mir eine ganz neue Welt auf. Die sinnbetörende Schönheit unseres herrlichen Spieles nahm mich mit unwiderstehlicher Gewalt gefangen, und mit Begeisterung stürzte ich mich in sein Studium. Ich machte jene rapiden Fortschritte, die jeder leidlich begabte junge Mann machen muß, sowie er sich von einem Buche die wundervollen Geheimnisse des Schachspiels enthüllen läßt. Mein Enthusiasmus teilte sich meinen Mitschülern mit, und bald spielte die halbe Obersekunda Schach, und nicht schlecht. Als wir es schon zu ziemlicher Fertigkeit gebracht hatten, machten wir eines schönen Tages fünf Mann hoch – einzeln würden wir es nie gewagt haben, in dieses Heiligtum einzudringen – eine Invasion in die Konditorei von Fischer & Busch am Königsplatz, wo jeden Nachmittag ein reges Schachleben herrschte. Bescheiden und respektvoll sahen wir einer im Gange befindlichen Partie alter Stammgäste zu, als

plötzlich ein Herr aus der Korona mich zu einer Partie aufforderte. Man kann sich die Aufregung, die sich unserer jugendlichen Herzen bemächtigte, vorstellen! Wie würde ich, der ich für den Stärksten in unserem Kreise galt, die Probe bestehen? Die Spannung wurde noch intensiver, als mein Gegner das Spiel mit **1. ♖b1-c3** eröffnete. Uns allen war die amüsante Partie aus dem Schachkatechismus von PORTIUS wohlbekannt, in welcher der Musikdirektor den Baron durch solche verblüffende Züge (1. ♖c3, 2. ♗f3) aufs Glatteis führt. Glaubte der fremde Herr wirklich, mich so von oben herab behandeln und auf dieselbe Weise abtun zu können? Diese Vermutung gewann noch an Wahrscheinlichkeit, als er auf meinen Gegenzug **1... e7-e5** den Königsspringer entwickelte. Allein seine nächsten Züge zerstörten diese Illusion gründlich, und ich sah ein, daß er die Eröffnung nicht aus Raffinement, sondern aus Naivität gewählt hatte. Mit leichter Mühe besiegte ich ihn mehrmals hintereinander. Die Siegesfreude in unserem Kreise war groß und gab uns den Ansporn zu regelmäßigen Besuchen dieses Lokals. Wir sahen bald ein, daß es im Schachspiel nicht nach der Anciennetät geht; dem Gros der dortigen Spieler waren wir überlegen. Nur gegen die Koryphäen des Lokals, Herrn MANNHEIMER, einen sehr starken Naturspieler, der selbst gegen ANDERSEN schon vielfach gekämpft hatte, und gegen Herrn V. SCHEVE, den kürzlich verstorbenen wohlbekanntesten Meister, der damals in Breslau lebte und mein aufstrebendes Schachtalent vielfach, besonders durch Überlassung von Schachliteratur förderte, konnte ich anfangs nicht aufkommen. Aber diese Herren blieben ja auf der Höhe ihrer Spielstärke stehen, – erst viele Jahre später hat Herr V. SCHEVE der Schachwelt das vielleicht einzig dastehende Schauspiel gegeben, wie sich ein guter Spieler noch im reifen Mannesalter zum wirklichen Meister entwickelt. Ich aber war jung und studierte mit

heißem Bemühen alle Schachwerke, deren ich nur habhaft werden konnte, außer mehreren kleineren Werken namentlich auch PHILIDOR, STAMMA, V. D. LASA und das große Handbuch von DUFRESNE-ZUKERTORT. Dabei wuchs meine Kraft zusehends, und ich zählte bald zu den besten Schachspielern Breslaus, wenn ich auch meiner Jugend wegen nicht zu ihnen gezählt wurde. Selbst gegen SCHOTTLÄNDER, den wohlbekannten Schüler ANDERSSENS, bewährte ich mich als ebenbürtiger Gegner. Wir pflegten in jeder Sitzung drei Partien zu spielen, von denen mit erstaunlicher Regelmäßigkeit jeder eine gewann, während eine unentschieden blieb. Nur mit RIEMANN, der damals schon mit Recht für einen wirklichen Meister galt, konnte ich mich noch nicht messen, – wir spielten in jener Zeit übrigens nur eine einzige Partie miteinander –, und den Altmeister ANDERSSEN gar habe ich nur ein einziges Mal gesehen und aus ehrfurchtsvoller Entfernung bewundert. Der Schachfürst pflegte sich seinem Volke selten zu zeigen und nur seine Schüler RIEMANN und SCHOTTLÄNDER gelegentlich zu einer Partie zu befehlen. In jener Zeit wurde der nach ihm benannte Schachverein in Breslau gegründet. Sein Vorsitzender war ein Lehrer unseres Gymnasiums, der mir die erbetene Erlaubnis, den Klub als Gast öfters besuchen zu dürfen – als Schüler konnte ich natürlich nicht Mitglied werden – bereitwilligst erteilte. Naiverweise fand ich mich nun mit ziemlicher oder vielmehr unziemlicher Regelmäßigkeit zu den Sitzungen des Vereins ein und unterschied mich von den Mitgliedern nur durch Jugend, größere Spielstärke und Steuerfreiheit. Welche von diesen Eigenschaften die Katastrophe herbeiführte, mag dahingestellt bleiben, genug, eines Abends nahm mich der Vorsitzende beiseite und eröffnete mir, er fürchte, ich könnte durch zu eifriges Betreiben des Schachspiels leicht meine Schülerpflichten vernachlässigen. Der Wink war selbst

für mittelmäßige Auffassungsgabe deutlich genug und ich blieb weg. So war ich nun wieder ausschließlich auf das Kaffeehausspiel angewiesen, das ich mit leidenschaftlichem Eifer und einer Regelmäßigkeit kultivierte, die einer profitableren Sache würdig gewesen wäre. Um 1 Uhr war die Schule aus, Punkt 2 Uhr saß ich bereits bei Fischer & Busch im eifrigen Kampfe begriffen bis in den Abend hinein, worauf dann zu Hause das Studium der Schachbücher sich passend anschloß. Daß dabei meine Leistungen in der Schule zu kurz gekommen wären, könnte ich nicht einmal behaupten, denn ich ersetzte den fehlenden häuslichen Fleiß vollkommen durch Aufmerksamkeit während der Schulstunden, ja sogar während der Zwischenstunden, und so ging ich von meiner Gewohnheit, „immer der erste zu sein und vorzustreben den andern“ nur sehr selten ab. Der Unterricht wurde aber in den oberen Klassen unseres Gymnasiums auch in so anregender Weise erteilt, daß es eine wahre Lust war, Schüler solcher Lehrer zu sein. Noch heute erinnere ich mich mit tiefster Dankbarkeit dieser Herren, welche, gleichviel, ob sie nun im Griechischen, Lateinischen oder Deutschen unterrichteten, eines immer und immer wieder lehrten und von uns mit unerbittlicher Strenge forderten: Klarheit des Denkens und des Ausdrucks, und mit Rücksicht darauf möchte ich sogar behaupten, daß ich für meine Erfolge im Schachspiel der pädagogischen Tätigkeit meiner Lehrer in nicht geringem Grade verpflichtet bin. – Nach und nach wurde meine leidenschaftliche Hingabe an das Schachspiel meiner Mutter unheimlich; ihrem vielfachen Bitten und Drängen mußte ich schließlich nachgeben und, wenn auch mit blutendem Herzen, das Versprechen leisten, bis nach Absolvierung meines Abiturientenexamins – ich war inzwischen nach Oberprima aufgerückt – das Schachspiel beiseite zu lassen. Es wäre wohl über meine Kräfte gegangen, dieses Versprechen auf die Dauer zu halten, wenn

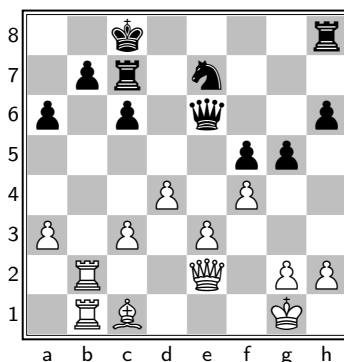
mich nicht für meinen Verlust auf dem Gebiete Caissas eine andere Gottheit entschädigt hätte, nämlich Gott Amor. Mein erster Liebesroman half mir in anmutigster Weise über das letzte Schuljahr hinweg und wurde sogar auf mein ganzes Leben von bestimmendem Einfluß. Als nämlich der Gegenstand meiner schwärmerischen Zuneigung schwer erkrankt war, und ich die segensreiche Tätigkeit eines Arztes aus nächster Nähe beobachten konnte, bewog mich dies, meine frühere Absicht, Philologie zu studieren, aufzugeben und mich für das Studium der Medizin zu entscheiden. Ostern 1880 bestand ich mein Abiturientenexamen, so glänzend, wie es seit Dezennien an unserem Gymnasium nicht vorgekommen war; in den drei Hauptfächern (im deutschen und lateinischen Aufsatz und in der mathematischen Arbeit) erhielt ich das Prädikat „vorzüglich“; mein deutscher Aufsatz über „Lessings Bedeutung für das deutsche Theater“ war druckreif. Mit diesem Examen schließt die Breslauer Periode meines Lebens ab, und ich lasse nunmehr die Partien aus jener Zeit folgen, soweit ich sie mir aufgeschrieben habe. Von meinen Gegnern sind die Herren LANDAU, VOGT und MENDELSON, damals noch Schüler, in Breslauer Schachkreisen wohlbekannt geworden; der letztere, jetzt Justizrat in Breslau, ist im Hauptturnier des Hamburger Schachkongresses auch erfolgreich an die Öffentlichkeit getreten. Selbstverständlich habe ich von dem unveräußerlichen Rechte jedes Schachspielers, nur die von ihm gewonnenen Partien zu notieren, den umfassendsten Gebrauch gemacht.

### Partie Nr. 1

□ Tarrasch  
 ■ Mendelsohn

1. a2-a3 e7-e5 2. c2-c4 ♘g8-f6 3. ♖b1-c3 ♘b8-c6 4. e2-e3 d7-d5 5. c4×d5 ♘f6×d5

6. ♘g1-f3 ♙c8-g4. Der Läufer gehört nach e6.  
 7. ♙f1-e2 ♘d5×c3. Beide Teile spielen nach berühmten Mustern, nämlich nach ANDERSEN und MORPHY. Auch der letztere pflegte diesen fehlerhaften Abtausch zu machen, der das weiße Zentrum beträchtlich verstärkt.  
 8. b2×c3 f7-f5. Um den Läufer gegen die Drohung ♘×e5 zu decken, was aber vielleicht nicht nötig war.  
 9. d2-d4 e5-e4 10. ♘f3-d2 ♙g4×e2 11. ♖d1×e2 a7-a6. Um ♖b5 zu verhindern.  
 12. 0-0 ♙f8-d6 13. ♖e2-h5+ g7-g6 14. ♖h5-h6 ♖d8-f6 15. f2-f4. Immer noch nach ANDERSEN-MORPHY; heute würde ich den Bauern nur einen Schritt ziehen und nach 15...e×f3 mit dem Bauern wiedernehmen, um dann mit entscheidendem Vorteil den Königsbauern vorzustoßen. (Natürlich müßte zuvor das Opfer des Springers auf d4 vermieden werden, etwa mit ♖b1).  
 15...0-0-0 16. ♙a1-b1 ♘c6-e7 17. ♖h6-h3. Die jetzt deplacierte Dame soll nach dem anderen Flügel gespielt werden. Die damit verbundene Drohung wird von Schwarz übersehen.  
 17...h7-h6 18. ♘d2×e4 ♖f6-e6 19. ♘e4×d6+ ♙d8×d6 20. ♖h3-f3 c7-c6 21. ♙f1-f2! g6-g5 22. ♙f2-b2 ♙d6-d7 23. ♖f3-e2. Die Partie ist natürlich mit dem Bauerngewinn bereits entschieden; die folgende Schlußkombination hätte durch 23...♖d6 verhindert werden müssen. 23...♙d7-c7.



24. ♙b2×b7 ♙c7×b7 25. ♖e2×a6 ♖e6-d7 26. ♖a6-a8+ und gewinnt.

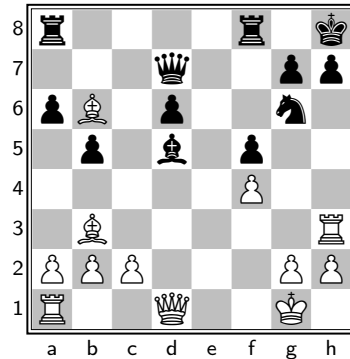
Es ist bemerkenswert, daß Weiß in der konsequenten Verfolgung seines Angriffs gar nicht zur Entwicklung des Läufers gelangt und die Türme, ohne ihn zu ziehen, verdoppelt. Eine ganz ähnliche Entwicklung bzw. Nichtentwicklung findet sich in meiner Turnierpartie gegen v. SCHEVE (Leipzig 1894), Nr. 291 dieses Buches.

### Partie Nr. 2

□ Tarrasch  
 ■ Mendelsohn

1. e2-e4 c7-c5 2. ♖b1-c3 e7-e6 3. ♘g1-f3 ♖b8-c6 4. d2-d4 c5×d4 5. ♘f3×d4 a7-a6 6. ♙f1-e2 ♘g8-e7. Diese von alten Meistern und später auch von LOUIS PAULSEN gern angewendete Entwicklungsweise des Springers über e7 nach g6 ist nicht so gut wie die natürlichere nach f6; einmal kostet die letztere einen Zug weniger, und sodann deckt der Springer auf f6 den Königsflügel weit besser als auf g6, wie überhaupt im allgemeinen der Königsspringer auf f6 bzw. f3 die wichtigste Deckung der kurzen Rochade bildet. 7. ♙c1-e3 ♘e7-g6 8. 0-0 ♙f8-e7 9. f2-f4 0-0 10. ♚f1-f3. Ein durchaus unzeitiger und anfängerhafter Turmangriff, der nur durch den Fehler des Gegners reüssiert. Der gereifere Spieler würde zielbewußt mit ♚d2, ♚d1 usw. auf die Schwäche des schwarzen Zentrums spielen und das Feld f3 dem Läufer lassen, der nach d7-d5 (e4×d5, e6×d5) von hier aus sehr wirksam den isolierten und hier schwachen Damenbauer angreifen würde. 10...f7-f5? 11. e4×f5 ♘c6×d4 12. ♙e3×d4 e6×f5. Besser war es, mit dem Turme zu schlagen, obwohl Weiß dann durch 13. ♙d3 ♚×f4 14. ♙×g6 ♚×f3 15. ♙×h7+ oder 14. ♚×f4 ♘×f4 15. ♚g4 den Angriff wirksam fortsetzen konnte. 13. ♙e2-c4+ ♙g8-h8 14. ♘c3-d5. Deckt den f-Bauern und ermöglicht so-

mit die Fortsetzung des Angriffs auf den Königsflügel durch ♚h3, während zugleich der schwarze Damenflügel bedroht wird. 14...b7-b5? 15. ♙d4-b6 ♙e7-c5+. Auf 15...♚e8 gewinnt natürlich 16. ♘c7. 16. ♙b6×c5 d7-d6 17. ♙c5-b6 ♚d8-d7 18. ♙c4-b3 ♙c8-b7 19. ♚f3-h3 ♙b7×d5.

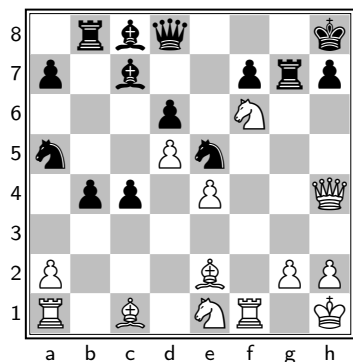


20. ♚h3×h7+ ♙h8×h7 21. ♚d1-h5+ ♙h7-g8 22. ♙b3×d5+ ♚f8-f7 23. ♚h5×g6 ♚a8-f8 24. ♙b6-d4. Aufgegeben

### Partie Nr. 3

□ Tarrasch  
 ■ Mendelsohn

1. e2-e4 e7-e5 2. ♘g1-f3 ♖b8-c6 3. ♙f1-c4 ♙f8-c5 4. b2-b4 ♙c5×b4 5. c2-c3 ♙b4-c5 6. 0-0 d7-d6 7. d2-d4 e5×d4 8. c3×d4 ♙c5-b6 9. d4-d5 ♘c6-a5 10. ♙c1-b2 ♘g8-e7 11. ♙c4-d3 0-0 12. ♖b1-c3 ♘e7-g6 13. ♘c3-e2 c7-c5. Alles die Frucht häuslichen Fleißes. 14. ♙g1-h1 ♚a8-b8 15. ♘f3-e1 ♙b6-c7 16. f2-f4 b7-b5?. Das Vordringen des f-Bauern, welches das schwarze Spiel demoliert, mußte durch f7-f6 gehemmt werden. 17. f4-f5 ♘g6-e5 18. f5-f6 g7×f6 19. ♚d1-c1 ♙g8-g7 20. ♘e2-g3 ♚f8-g8 21. ♘g3-h5+ ♙g7-h8 22. ♘h5×f6 ♚g8-g6 23. ♚c1-f4 c5-c4 24. ♙d3-e2 b5-b4 25. ♚f4-h4 ♚g6-g7 26. ♙b2-c1.



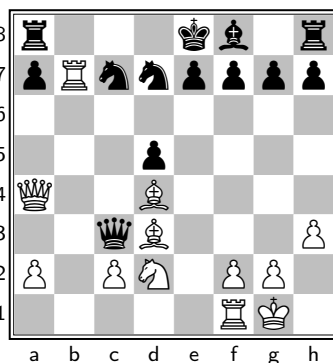
26... ♖c8-g4. Gegen das Eingreifen des Läufers auf h6 oder g5 gibt es keine genügende Verteidigung. 27. ♗e2×g4 ♘e5×g4 28. ♗c1-g5 h7-h6. Auf 28... ♘e5 entscheidet 29. ♘×h7 ♗×h7 30. ♗f6+ ♖g8 31. ♗g3+. 29. ♗g5×h6 ♘g4×f6 30. ♗h6×g7+ ♖h8×g7 31. ♗h4-g5+ ♖g7-f8 32. ♗f1×f6 b4-b3 33. a2×b3 c4×b3 34. ♘e1-d3 b3-b2 35. ♗a1-f1 ♗d8-e7 36. ♗g5-g6 b2-b1 ♗ 37. ♗f6×f7+ ♖f8-e8 38. ♗f7-f8+ ♖e8-d7 39. ♗g6-f5+ nebst Matt im nächsten Zuge.

#### Partie Nr. 4

□ Tarrasch  
 ■ v. Scheve

1. e2-e4 d7-d5 2. e4×d5 c7-c6 3. d2-d4 c6×d5. Diese Stellung kann sich durch Zugumstellung auch aus CAROs Eröffnung ergeben: 1. e4 c6 2. d4 d5 3. e×d5 c×d5. 4. ♗f1-d3 ♘b8-c6 5. ♗c1-e3 ♘g8-f6 6. ♘g1-f3 ♗c8-g4 7. h2-h3 ♗g4×f3 8. ♗d1×f3 ♗d8-b6. Es ist eine schlechte Strategie, auf Bauernraub auszugehen, besonders auf den höchst fragwürdigen Gewinn des b-Bauern, ohne vorher sein Spiel vollständig entwickelt zu haben. 9. 0-0. Diese Spielweise, die Figuren möglichst schnell zu entwickeln und Bauernopfer nicht zu scheuen, um dafür offene Linien und Angriffschan-

cen zu erhalten, ist ganz im Geiste des Schachspiels. Man sieht immer und immer wieder, daß lediglich die bessere Entwicklung und Stellung und nicht das materielle Übergewicht den Ausschlag gibt, daß also auch auf den 64 Feldern der Geist über die Materie triumphiert! 9... ♗b6×b2. Auf 9... ♘×d4 geht der Springer oder die Dame verloren durch 10. ♗f4 ♘e6 11. ♗a4+ ♗c6 12. ♗b5. 10. ♘b1-d2 ♘c6×d4. Dieser zweite Bauernraub ist sehr bedenklich. Aber auch wenn Schwarz statt dessen die Dame nach b6 zurückzieht, erlangt Weiß mit ♗f4 nebst ♗b1 ein ausgezeichnetes Angriffsspiel. 11. ♗f3-f4 ♘d4-e6. Besser wäre noch der Rückzug des Springers nach c6, obwohl Weiß dann in ♗c7 nebst ♗b1 eine sehr starke Fortsetzung hätte. 12. ♗f4-a4+ ♘f6-d7 13. ♗a1-b1 ♗b2-c3 14. ♗b1×b7 ♘e6-c7 15. ♗e3-d4. Erzwingt sofortigen Gewinn.



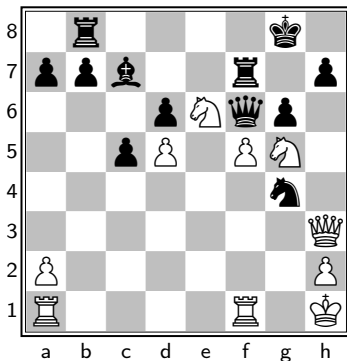
15... ♗c3×d2 16. ♗b7×c7 ♗a8-d8 17. ♗a4×d7+ ♗d8×d7 18. ♗c7-c8+ ♗d7-d8 19. ♗d3-b5.

#### Partie Nr. 5

□ Tarrasch  
 ■ Mendelsohn

Die ersten 13 Züge wie in Partie Nr. 3.  
 1. e2-e4 e7-e5 2. ♘g1-f3 ♘b8-c6 3. ♗f1-

c4 ♖f8-c5 4. b2-b4 ♖c5×b4 5. c2-c3 ♖b4-c5 6. 0-0 d7-d6 7. d2-d4 e5×d4 8. c3×d4 ♖c5-b6 9. d4-d5 ♗c6-a5 10. ♖c1-b2 ♗g8-e7 11. ♖c4-d3 0-0 12. ♗b1-c3 ♗e7-g6 13. ♗c3-e2 c7-c5 14. ♖g1-h1 ♖b6-c7 15. ♗f3-g1 ♖a8-b8 16. f2-f4 f7-f5?. Einen Schritt zu weit. 17. e4×f5 ♖c8×f5 18. ♖d3×f5 ♖f8×f5 19. g2-g4 ♖f5-f7 20. f4-f5 ♗g6-e5 21. ♗e2-f4 ♗a5-c4 22. ♖b2×e5 ♗c4×e5 23. ♗g1-f3. Um ♖h4 zu verhindern oder, wenn Schwarz die Springer tauscht, ungefährlich zu machen. 23... ♗e5×g4. Sehr gefährlich. 24. ♗f4-e6 ♖d8-f6 25. ♗f3-g5 ♗g4-e3 26. ♖d1-h5 g7-g6 27. ♖h5-h6 ♗e3-g4. Auf 27... g×f5 oder 27... ♗×f5 folgt 28. ♗×f7, nimmt Schwarz aber die Qualität, so behält Weiß einen sehr starken Angriff mit allen Figuren gegen den nur von Dame und Turm geschützten König. 28. ♖h6-h3?. Hierdurch erhält Schwarz Gelegenheit, Remis zu erzwingen. Mit 28. ♗×f7 ♗×h6 29. ♗×h6+ ♖h8 30. f×g6 ♖×g6 31. ♗f7+ ♖g8 32. ♖g1 ♖×f7 33. ♖×g6 nebst 34. ♗×c7 hatte Weiß Gewinnchancen.

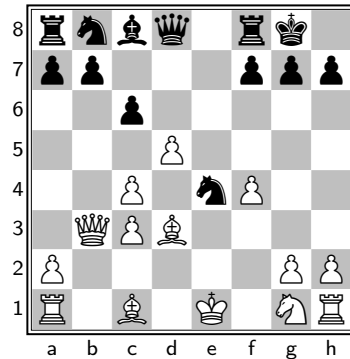


28... ♗g4-f2+?. Der richtige Zug war 28... ♖×a1 mit der Fortsetzung 29. ♗×f7! ♗f2+ 30. ♖g2 ♖×f1+ 31. ♖×f1 ♗×h3 und Weiß hält remis durch Springerschach auf h6 und f7. 29. ♖f1×f2 ♖f6×a1+ 30. ♖f2-f1 ♖a1-f6 31. ♗g5×f7 ♖f6×f7 32. f5×g6 ♖f7-e7 33. ♖f1-f7 und gewinnt.

## Partie Nr. 6

□ v. Scheve  
 ■ Tarrasch

1. e2-e4 e7-e5 2. f2-f4 d7-d5 3. e4×d5 e5-e4 4. c2-c4 c7-c6 5. ♗b1-c3 ♗g8-f6 6. d2-d3 ♖f8-b4 7. ♖d1-b3 ♖b4×c3+ 8. b2×c3 0-0 9. d3×e4 ♗f6×e4 10. ♖f1-d3?.



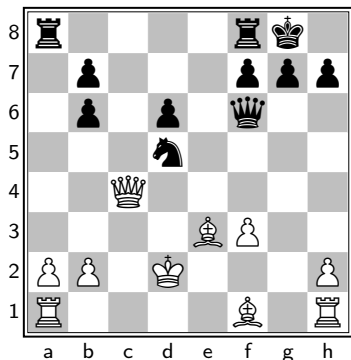
10... ♖d8-h4+ 11. g2-g3 ♗e4×g3 12. ♗g1-f3 ♖h4-h5 13. ♖h1-g1 ♖h5×f3 14. ♖g1×g3 ♖f8-e8+ 15. ♖e1-d2 ♖f3-f2+ und gewinnt.

## Partie Nr. 7

□ v. Scheve  
 ■ Tarrasch

1. e2-e4 e7-e5 2. f2-f4 ♖f8-c5 3. ♗g1-f3 d7-d6 4. c2-c3 ♖c8-g4 5. d2-d4?. Der korrekte Zug ist 5. ♖e2. 5... e5×d4 6. c3×d4 ♖g4×f3 7. g2×f3 ♖d8-h4+ 8. ♖e1-e2 ♖c5-b6 9. ♗b1-c3 ♗b8-c6 10. ♖c1-e3 ♗g8-f6 11. ♗c3-a4. Hier mußte Weiß gegen den folgenden Angriffszug Vorsichtsmaßnahmen treffen, entweder mit 11. ♖g2, um den Turm h1 zu decken, oder durch 11. ♖g1 mit freiwilliger Aufgabe eines Bauern. 11... ♗f6-h5. Bedroht den Bauer f4 und den Turm

h1 und erzwingt somit den Gewinn des ersten. 12. ♖a4×b6 a7×b6 13. d4-d5 ♘c6-e7 14. ♔e2-d2 ♘h5×f4 15. ♚d1-c2 0-0 16. ♚c2×c7 ♘f4×d5! 17. e4×d5 ♘e7×d5. Durch die letzten Züge hat Schwarz die unsichere Stellung des weißen Königs aufs kräftigste ausgebeutet. 18. ♚c7-c4 ♚h4-f6.

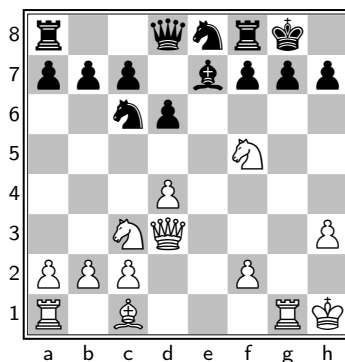


19. ♔f1-d3. Es gibt nichts Besseres; auf 19. ♚d4 kann 19... ♘e3 20. ♔e3 ♚f8+ 21. ♔d3 ♚xf3+ bzw. 20. ♚xf6 ♘xf1+ folgen, auf 19. ♔d4 entscheidet 19... ♚f4+ 20. ♔e2 ♚ac8 21. ♚xd5 (oder 21. ♚d3 ♘b4) 21... ♚c2+ 22. ♔d3 ♚d2+ 23. ♔e4 ♚e8+ 24. ♔f5 ♚e5+. Die beiden freien Turmlinien wirken stets entscheidend. Auf 19. ♚b1 folgt 19... ♚xf3 mit Angriff auf Turm und Läufer. 19... ♚f6×b2+ 20. ♚c4-c2 ♚b2-b4+ 21. ♔d2-e2 ♚f8-e8 22. ♔d3×h7+ ♔g8-h8 23. ♔h7-e4 ♘d5×e3 24. ♔e2×e3 d6-d5 25. ♚h1-b1 ♚b4-e7 26. ♚b1×b6 d5×e4 27. f3-f4. Auf 27. f×e4 verdrängt Schwarz durch 27... ♚ac8 die weiße Dame von der Deckung des Punktes e4 oder c5. 27... ♚a8-c8 28. ♚c2-b2. Die Dame muß den Turm b6 gedeckt halten, der durch ♚c5+ bedroht ist. Die Partie ist völlig rettungslos. 28... ♚e7-c5+ 29. ♚b2-d4 ♚c5-h5 30. ♚a1-f1 ♚c8-c2!. Aufgegeben. Die Führung des Angriffs in dieser Partie dürfte wohl jedem Meister zur Ehre gereichen.

## Partie Nr. 8

□ Tarrasch  
 ■ Mannheimer

1. e2-e4 e7-e5 2. ♘g1-f3 ♘g8-f6 3. ♘f3×e5 d7-d6 4. ♘e5-f3 ♘f6×e4 5. d2-d4 ♔f8-e7. Hier wie im nächsten Zuge gilt d6-d5 für besser. 6. ♔f1-d3 ♘e4-f6 7. 0-0 0-0 8. ♘b1-c3 ♔c8-g4 9. h2-h3 ♔g4-h5 10. g2-g4 ♔h5-g6 11. ♘f3-h4 ♔g6×d3 12. ♚d1×d3 ♘f6×g4. Sehr gefährlich; für den verlorenen (nicht geopfert) Bauern bekommt Weiß einen starken Angriff. 13. ♘h4-f5 ♘g4-f6 14. ♔g1-h1 ♘b8-c6. Vorsichtiger wäre 14... ♔h8. 15. ♚f1-g1 ♘f6-e8. Hier war 15... g6 notwendig.



16. ♘f5×g7 ♔g8-h8!. Auf 16... ♘×g7 gewinnt Weiß durch 17. ♔h6 ♔f6 18. ♚g3 oder 18. ♘d5 die Figur mit entscheidendem Angriff zurück. 17. ♔c1-h6 ♔e7-f6!. Auf 17... ♚g8 folgt 18. ♘×e8 ♚×e8 19. ♚×g8+ ♚×g8 20. ♚g1 ♚d8 21. ♚g3 und gewinnt. 18. ♘g7-e6 f7×e6 19. ♔h6×f8 ♘e8-g7 20. ♔f8×g7+ ♔f6×g7 21. ♚g1-g4 ♚d8-e7 22. ♚a1-g1 ♔g7-h6 23. ♚d3-g3 ♚e7-f7 24. ♚g3-h4 ♔h6-d2. Auf 24... ♔f8 folgt 25. ♚f6+. 25. ♘c3-e4 ♚f7-f3+. Geht der Läufer sofort nach a5, so folgt 26. ♚f6+ ♚×f6 27. ♘×f6 ♘e7 28. ♚g7 nebst 29. ♚h7#. 26. ♔h1-h2 ♔d2-a5 27. ♚h4×h7+ ♔h8×h7 28. ♚g4-h4 nebst Matt im nächsten Zuge.